



# VOM MUSIKALISCHEN DER SINGVÖGEL

von Walther Streffer

Jeder Vogelfreund, der häufig den Stimmen unserer einheimischen Singvögel lauscht, hat unmittelbar das Gefühl, dass vor allem die «Meistersänger» (z. B. Amsel, Singdrossel, Nachtigall, Rotkehlchen, Feldlerche, Mönchs- und Gartengräsmücke) musikalisch sind. In ihren variationsreichen Liedern sind Melodien und Rhythmen zu erkennen.

Zahlreiche Singvögel können sauber intonieren, also ihre Motive immer wieder in der gleichen Tonhöhe anstimmen. Und wenn man einem Gimpel ein Volkslied vorsingt oder vorspielt, so vermag er es nach längerer Lernzeit genau wiederzugeben. Manchmal singt er dann das gesamte Lied etwas höher; er transponiert die Melodie etwa um eine Terz nach oben. Diese Fähigkeit zum Transponieren besitzen verschiedene Drosselarten und natürlich die sogenannten Spottsänger wie Sumpfrohrsänger oder Gelbspötter, die häufig fremde Gesänge oder Laute in einer ihnen gemäßen Tonlage vortragen. Als man zum Beispiel bei einer Nachtigall Töne ihres Vortrags in einer anderen Tonhöhe imitierte, unterbrach sie ihr Lied und setzte es auf einer der Imitation entsprechenden Tonhöhe fort. Um aber entsprechende Gesangsmotive in einer anderen Tonart hervorzubringen, müssen Singvögel die einzelnen Töne ihrer Motive zueinander in Beziehung setzen können, das heißt, sie verfügen über einen musikalischen Sinn für Intervalle.

Auch die Übungsphase gibt uns Hinweise auf die musikalische Begabung. Wenn beispielsweise ein Gimpelmännchen bei der Imitation einer Volkswiese einen Fehler macht oder nicht recht weiß, wie es weitergeht, so beginnt es von Neuem und wiederholt die Phrase, bis sie richtig beziehungsweise vollständig ist. Singt man ihm einen C-Dur-Dreiklang unsauber vor, so ahmt der Gimpel ihm *sauber* nach! Er trägt die Melodie somit besser vor als der menschliche Lehrer. **Der Vogel scheint ein offenes Gespür dafür zu haben, wie eine Melodie gehen sollte.**

Ein eindrucksvolles Beispiel dieser musikalischen Qualität wurde von dem Ornithologen Erwin Tretzel berichtet, der längere Zeit Haubenlerchen untersuchte: Zwei frei lebende Haubenlerchen eigneten sich drei Kommandopfeife eines Schäfers an seine Hunde an und bauten sie organisch in ihren Motivgesang ein. Die

Nachahmungen waren so gut, dass die Hunde nun auch den Pfiffen der Haubenlerchen gehorchten. Es lässt sich leicht vorstellen, welche Verwirrung die Lerchen bei Hunden und Schafen ungewollt auslösten. Als nun die Imitationen der Haubenlerchen genauer untersucht wurden, zeigte sich im Vergleich von Vorbild und Imitation, dass die Lerchen die Pfeife in Tonhöhe und Rhythmus viel sauberer und konstanter vortrugen als der Schäfer! Sie bauten sie in einer besonderen Weise in ihren Gesang ein, indem sie die verschiedenen Pfeife durch arteigene Lautgruppen trennten und symmetrisch flankierten. Sie hatten ein Gefühl für Takt und Tonhöhe, das dem Schäfer mangelte. Deshalb mutmaßte der Ornithologe, dass die Haubenlerchen die Motive genauso erfasst und gepfiffen haben, wie der Schäfer es wohl gedacht hatte, und bescheinigte denn auch den Haubenlerchen ein erstaunliches musikalisches Formgefühl. Die Haubenlerchen ahmten also keineswegs nur nach, sondern «*sie korrigierten* die unmusikalisch schwankende, meist unsaubere Tonfolge des Schäfers zum klaren C-Dur; sie hatten also die vom Schäfer gemeinte, aber selten erreichte *Idealgestalt* der Klangfigur erfasst und ausgeführt», wie es Barbara von Wulffen treffend analysiert.

Ähnliche Fähigkeiten sind auch von der nordamerikanischen Spott-drossel, der asiatischen Schamadrossel und dem australischen Leierschwanz bekannt. Bestimmte Individuen dieser Singvogelarten bauen nicht nur neue Motive und Imitationen nach Ordnungsprinzipien in ihre Gesänge ein, sondern können auch imitierte Vorbilder kompositorisch verändern und verbessern. Sie verfügen über eine erstaunliche Kombinationsgabe wie auch über ein Empfinden für die *richtige* beziehungsweise *falsche* Form von Lauten und Motiven. Die Amsel gehört ebenfalls zu jenen Vogelarten, die über vielfältige musikalische Qualitäten verfügen. Neben dem kraftvoll Melodischen besitzt die Amsel auch eine erstaunliche Rhythmusgenauigkeit.



Das Amsel-Repertoire ist mit über 300 Motiven außerordentlich umfangreich und mannigfaltig. Amseln können lebenslang fremde Motive aufnehmen, ihre sensible Lernphase ist unbegrenzt, und sie lernen in jeder Brutsaison neue Gesänge und *arbeiten* fortgesetzt an der Verschönerung ihrer Gesangsleistungen.

Dennoch waren die meisten Ornithologen lange Zeit der Auffassung, dass Singvögel nicht musikalisch seien und keine Melodien wahrnehmen könnten. Die Phänomene sprechen aber eine andere Sprache, und neuere Untersuchungen bestätigen immer eindeutiger unser natürliches Empfinden. Bei zahlreichen einheimischen Singvögeln sind klare musikalische Gesetzmäßigkeiten im Aufbau ihrer Strophen erkennbar. Auch besitzen sie eine große Wahrnehmungsgenauigkeit, und sie verfügen über ein besseres Auflösungsvermögen in ihrem Hörsystem als wir Menschen. Eine Bestätigung für die außerordentlichen musikalischen Fähigkeiten der Singvögel kam von der Neurobiologie. Als im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts entdeckt wurde, dass sich zur Gesangszeit in den Gehirnen von Kanarienvögeln und Zebrafinken Tausende neuer Nervenzellen bilden können, begann eine neue

Forschungsrichtung innerhalb der Ornithologie – mit dem Ergebnis, dass das Singvogelgehirn außerordentlich plastisch ist und elementar auf Musik eingestellt zu sein scheint. Man hatte das *kleine* Gehirn der Vögel unterschätzt. Dieses Wissen ist nun für das Wahrnehmen der vielfältigen Gesänge nicht unbedingt von Bedeutung, möchte aber dazu anregen, die gefiederten Sänger in einem neuen Licht zu sehen und sich intensiver mit ihnen und ihren Gesängen zu verbinden. Dazu gehört auch, dass Singvögel in ihrem Verhältnis zur Umwelt einen bedeutsamen qualitativen Unterschied (im Vergleich zu anderen Tiergruppen) zeigen: Sie achten bei Geräuschen, Lauten und Tönen auch auf die Klangstrukturen des Gehörten wie Melodie, Rhythmus und Klangfarbe – und zwar jenseits allen biologischen Nutzens; sie haben ein ausgeprägtes Verhältnis zur *tönenden* Umwelt. Was bedeutet es aber nun, sich in eine klanggefüllte Umwelt einzupassen? Ganz sicher doch: im übertragenen wie im wörtlichen Sinne im *Einklang*, in *Übereinstimmung* zu sein mit der Umwelt. Deshalb sollten wir, wenn wir von der Umwelt der Singvögel sprechen, deren akustischen Umkreis stets elementar mit einbeziehen und uns auch selbst in diesen einstimmen. ■

**Walther Streffer**, geboren 1942, machte nach seiner Ausbildung zum Versicherungskaufmann eine Buchhändlerlehre im wissenschaftlichen Antiquariat und führte über viele Jahre eine eigene Buchhandlung. Er ist langjähriges Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, des BUND sowie weiterer Naturschutzorganisationen. Seit über vierzig Jahren leitet er Vogelstimmen-Exkursionen. Wenn immer möglich unternimmt er ornithologische Reisen. Seine beiden Bücher «Magie der Vogelstimmen» und «Wunder des Vogelzuges» werden nun um einen dritten Band ergänzt: «Klangsphären. Motive der Autonomie im Gesang der Vögel».

Walther Streffer

## Klangsphären

Motive der Autonomie im Gesang der Vögel



Freies Geistesleben

283 Seiten, mit zahlr. s/w und farb. Abb., gebunden  
€ 39,- (D) / € 40,20 (A) / sFr 62,90  
ISBN 978-3-7725-2280-2

### Das Musikalische in der Evolution

Wer den Gesang der Vögel näher studiert, macht erstaunliche Entdeckungen: Da gibt es den erregten Kampfgesang, einen entspannten, vielfältigen Motivgesang, Wechselgesänge in verschiedensten Variationen und bei einigen Arten sogar einen ausgeprägten Imitationsgesang – manche Vögel sind wahre Gesangkünstler. Es zeigt sich, dass Singvögel aufeinander horchen und fähig sind, Gehörtes wiederzugeben. Auch scheinen zahlreiche Singvögel im Aufbau ihrer Gesangstrophen musikalische Gesetzmäßigkeiten zu berücksichtigen. Die psychische Affinität zum Musikalischen ist bei ihnen wesentlich größer als bei anderen Tiergruppen.

Wie diese Phänomene zu verstehen sind und welche Bedeutung sie in der tierischen Evolution haben, führt Walther Streffer an zahlreichen Beispielen und weiterführenden Überlegungen aus. Sein Anliegen ist es, am Beispiel des Vogelgesanges verschiedene Freiheitsgrade aufzuzeigen und den evolutiven Sonderweg der Singvögel sowohl vom biologischen als auch vom musikalischen Gesichtspunkt aus darzustellen und zu begründen.